

INHALT

Fensterrosenmeditation

Vom dreifachen Blick

Bernhard Kirchgessner S. 258

Das Bußsakrament: Vermittlung und Erfahrung von Gottes Barmherzigkeit in einer Barmherzigen Kirche

Papst Franziskus und das Heilige Jahr der Barmherzigkeit

Matthias Ambros S. 260

Offener Brief (höherer) Ordensoberinnen und Ordensoberer an Ministerpräsident Horst Seehofer

S. 264

„Bleiben Sie engagiert!“

Wort der deutschen Bischöfe zur Hilfe für die Flüchtlinge

S. 265

Geistliches Wachstum aus der Sicht des Heiligen Philipp Neri

Joachim Schnürle S. 266

Neue Bücher

S. 268

Personalia

S. 271

Das Zweite Vatikanische Konzil: Öffnung zur Welt – Erneuerung nach innen.

S. 274

Der Katakombenpakt vom 16. Oktober 1965

S. 275

Stephanus: Blut neben der Krippe

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz S. 276

Der Mensch kann gut sein – will er es auch? Gedanken zur Weihnachtszeit.

Winfried Kausch S. 277

Botschaft zum Welttag der sozialen Kommunikation

Papst Franziskus S. 278

Impressum

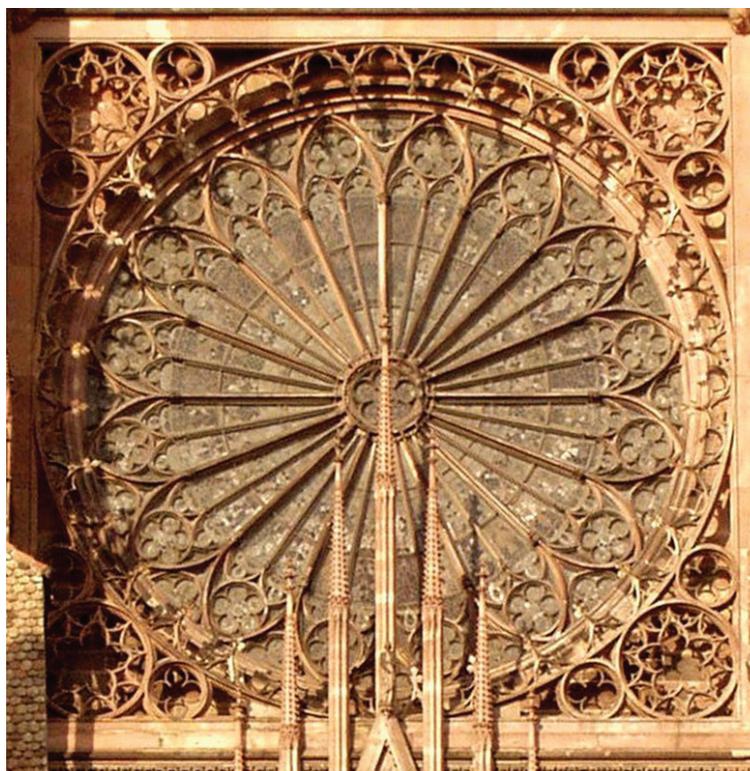
S. 280

Titelbild:

Die Anbetung der Hirten, Agnolo Bronzino, 1530

Fensterrosenmeditation: Vom dreifachen Blick

Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner



Der erste Blick: Die Außenansicht der Fensterrose

Gebannt stand ich am Spätnachmittag des 23. August 2015 vor der Fassade des nunmehr 1000jährigen Straßburger Münsters. Besonders die 14 m breite Fensterrose, die „Rosette“, d.h. „die kleine Rose“, hatte es mir auf den ersten Blick angetan. Die Form gab ihr einst in der Hochromanik und Gotik den Namen. Meine Augen nahmen ein Meisterwerk gotischer Architektur und Bildhauerei sowie mittelalterlicher Glaskunst wahr.

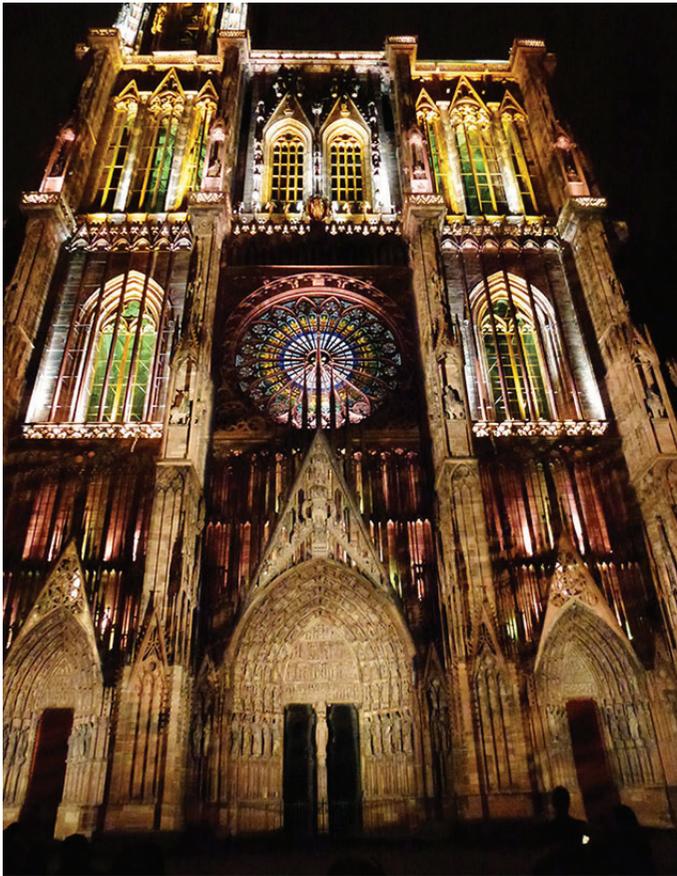
Als nächstens um 22.15 Uhr eine Lichtshow begann, welche der Südseite der Cathédrale mittels Licht gesteuerter Formen und Farben geradezu Leben einhauchte und auf dem Mauerwerk in Anspielung auf die Rosette überdies rote Rosen erblühten, wurde meine Freude nochmals gesteigert. Bei diesem, dem zweiten Blick, begann auch das kleinteilige, die Fensterrose einhüllende Mauerwerk an der einturmigen Westfassade, aufzublühen.

Überschwenglich war allerdings die Freude, als ich anderntags bei Regenwetter (!) das Münster betrat. Gemessenen Schrittes ging ich von der Westfassade durch das Mittelschiff bis zum Beginn des romanischen Presbyteriums. Was sich beim Umdrehen meinen Augen beim dritten Blick darbot, kann nicht anders als ein „Fest der Sinne“ genannt werden. Von außen beachtenswert, veränderte sich der Eindruck im Inneren des Sakralraumes vollkommen: Eine durch das Tageslicht erleuchtete Fensterrose hüllte den Sakralraum mittels der bunt bemalten Glasscheiben in Licht und Farbe. Der Anblick weckte

bei mir sogleich die Erinnerung an das Psalmwort „Du hüllst dich in Licht wie in ein Kleid.“ (Psalm 104,2) Überdies fühlte ich mich als Betrachter an die „Sonne der Gerechtigkeit“ erinnert (GL 481) die uns in Christus in diesem, wie in jedem anderen Sakralraum entgegentritt und ich hörte mich, wie schon so oft beim Stundengebet, im Geiste sprechen „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten. Der Herr ist die Kraft meines Lebens, vor wem sollte mir bangen?“ (Psalm 27,1f.)

Je länger ich schaute, desto klarer wurde mir: Wer das alles durchdringende, nie erlöschende, ewige Licht schauen will, vermag dies nur im Blick auf das in dunkler Nacht erstrahlte Licht, auf den im Licht des Ostermorgens erstandenen Jesus aus Nazareth, von dem Psalm 26,10 bekennt: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht“.

Enthüllt sich mit diesen drei Blicken nicht des modernen Zeitgenossen Gottes- und Kirchenproblem? Wer Gott nur einen flüchtigen Blick zuwirft und seine „staubige“ Kirche lieber von außen betrachtet, der nimmt zwar einen (architektonisch) beeindruckenden, (farblich) jedoch eher matten Eindruck auf. Er vermisst den vermeintlichen Glanz, weil sich auf der den Christusglauben vermittelnden Kirche der Schmutz der Jahrhunderte, der Skandalchen und Skandale niedergelassen hat, der viel von der Strahlkraft wegnimmt. Nur wer die „Kathedrale“ betritt, wer Eintritt in den Bereich der Kirche, wer sich Gott

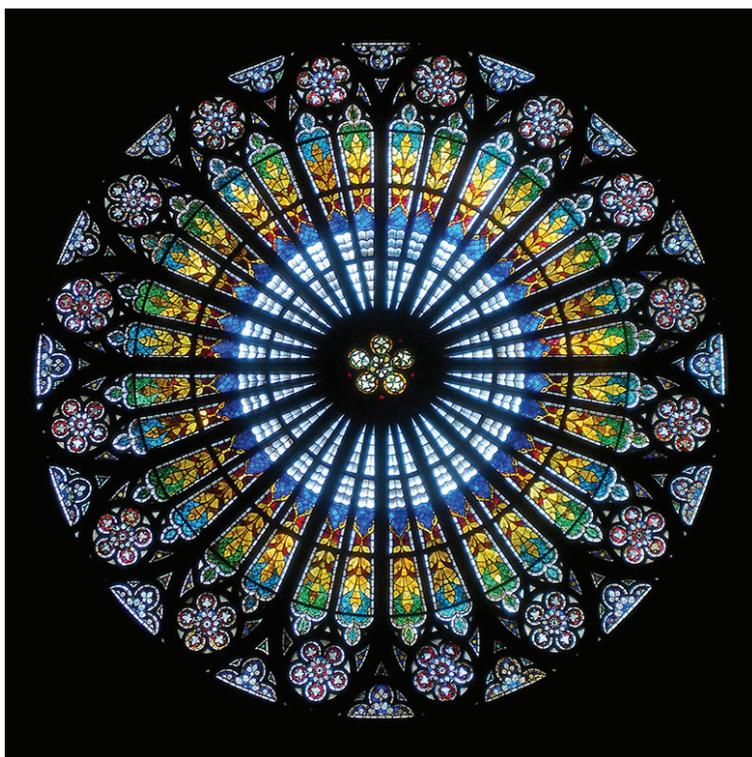


Der zweite Blick: Ansicht der Westfassade beim „Spectacle son et lumière“

in Christus aussetzt, der sieht mit den Augen des Herzens jenes phantastische Farbenspektrum, das zu faszinieren und seine Seele in einen Freudentaumel zu versetzen vermag.

So obliegt der Fensterrosette eine dreifache Aufgabe: Die Menschen in den Bereich Gottes zu führen (I), sie im Innern auf die Quelle des Lebens und des Lichtes, auf Christus, zu verweisen (II) und mit Blick auf ihn zu (Christen) Menschen zu werden, die ganz von den

bunten, leuchtenden, wärmenden Farbpeilen dieser Sonne durchdrungen werden (III). Wer nur den ersten Blick wagt, erliegt der Gefahr der Oberflächlichkeit und beraubt sich der eigentlichen Schönheit. Nur wer dreimal hinschaut, wer aus dem Profanum ins Fanum eintritt, kann zu einem (Christen) Menschen werden, durch den die Sonne Gottes scheint. Von diesen Menschen kann es wahrlich nicht genug geben!



Der dritte Blick: Ansicht der Westfront-Rosette von Innen



Liebe Leserinnen und Leser,

wir stecken schon wieder mittendrin in der Adventszeit und gehen mit großen Schritten auf Weihnachten zu. Wie in jedem Jahr geben sich Stress und Hektik die Klinke in die Hand. Es fällt schwer, einmal innezuhalten und uns in der Stille des Augenblicks auf das einzustimmen, was an den weihnachtlichen Festtagen gefeiert wird.

Schon im letztjährigen Dezember-Editorial waren die Schreckensbilder aus aller Welt ein Thema. Leider halten uns auch in diesem Jahr Nachrichten von Terroranschlägen in ihrem Bann. Doch das Leid und das Elend in der Welt sind nicht mehr nur medial präsent und für uns weit weg. Auch die schreckliche Realität von Flucht und Vertreibung ist bei uns angekommen. Über eine Million flüchtende Menschen haben sich in diesem Jahr auf den beschwerlichen und gefährlichen Weg nach Deutschland gemacht. Sie sind gekommen in der Hoffnung hier ein besseres Leben für sich und ihre Familien zu finden. Eine große Welle der Hilfsbereitschaft hat sie hier empfangen und ihnen ein herzliches Willkommen bereitet. Doch leider scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Brennende Asylbewerberunterkünfte, Hassparolen und Gewalt gegen Hilfesuchende sind auf dem Vormarsch. Hierbei sind wir alle gefragt und als Kirche ganz besonders. Es gilt nicht nur Wohnraum zur Verfügung zu stellen und Integration möglich zu machen, sondern wieder einmal aufzustehen und für unsere christlichen Werte, vor allem für Nächstenliebe und Barmherzigkeit glaubhaft einzustehen. In einem offenen Brief an unseren Ministerpräsidenten Horst Seehofer haben 45 Ordensoberinnen und Ordensobere ihre Sorge über die Entwicklungen in unserem Land offen dargelegt. Sie finden dieses Schreiben auf den folgenden Seiten. Machen Sie sich selbst ein Bild!

An Weihnachten feiern wir das Fest der Menschwerdung Gottes. Geben wir dieses großartige Geschenk weiter an die vielen Hilfsbedürftigen in unserem Land! Wir wollen die Menschen, die zu uns kommen, nicht abweisen, wie es damals Maria und Josef erging. Im Nächsten – egal aus welchem Land und mit welcher Religion – erkennen wir das Antlitz Gottes. So findet Weihnachten an jedem Tag des Jahres statt.

Ihnen allen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, friedvolle und erholsame Tage sowie ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2016.

In Verbundenheit

Msgr. Andreas Simbeck

1. Vorsitzender des Klerusverbandes